

# Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
Für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
Dieselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.  
Annoncenaufträge, Abonnenent- und Infertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.  
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

## Dedenburger Zeitung

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Dedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

### Illustrierte Sonntagsblatt

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

**Abonnements-Preis der „Dedenburger Zeitung“** sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Dedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die **Illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.**

### Das Ideal der Menschenfreunde.

Dedenburg, 29. März

„Der ewige Friede ist nichts als ein schmeichelnder Traum und der Krieg ein Glied in Gottes Weltordnung.“ Das ist ein Ausspruch des großen preussischen Strategen, der Held und Philosoph zugleich war. Wahre Menschenfreunde aber sträuben sich gegen die Richtigkeit dieser These und meinen nur ein zünftiger Haudegen wie eben **Moltke** war, konnte die Vermeessenheit begehen, die Unmenschlichkeiten des Krieges in das Gefüge einer göttlichen Weltordnung einzureihen.

Der Krieg ist, Gottlob, kein Naturgesetz, sondern im Gegentheile ein Verbrechen wider dieselbe, denn er zerstört, was jene aufrichtet und von dieser Ueberzeugung mag **Graf Albert Apponyi** geleitet gewesen sein, als er kürzlich vor einer zahlreichen Versammlung im ungarischen Journalisten-Verein „**Othon**“ zu Gunsten der internationalen Schiedsgerichte eine weit und breit bemerkte, epochale Rede hielt, worin er die Presse aller Nationen aufforderte, daß sie ihre Macht, ihren ganzen Einfluß dem Ausbau der Idee eines allgemeinen Völkerfriedens zur Verfügung stelle und zu diesem Behufe eine Coalition aller politischen Pressorgane konstituiren. Ein Mann wie **Graf Apponyi**, der dem Idealen nachhängt und der außerdem gerade in jüngster Zeit aus dem politischen Geleise gedrängt wurde, muß sich bethätigen, und er griff als wahrer Menschenfreund die Friedensidee heraus, welcher er seine überwältigende Beredsamkeit und seine eminenten Talente lieh. Allein wir fürchten, es werde ihm ebenso wie dem **Cza** mit seiner **Haager Friedenskonferenz** ergehen, wobei die schönsten Phrasen von Gerechtigkeit und Humanität gedrechselt wurden, aber nichts zustande kam, als ein jämmerliches Fiasko. Wer wollte denn auch das Odium auf sich nehmen, der Idee von dem Weltfrieden widersprochen zu haben! — Aber ach! hinter

dem Idealen lauert grinsend der Egoismus und denkt sich: „Ja, das haben schon Andere vor Euch gesagt, etwas Aenliches ist ja auch im Evangelium enthalten, allein das Recht auf meinen Egoismus, den Trieb meiner Leidenschaften kann mir Niemand wehren und wenn ja, so vertheidige ich dieses Recht so weit meine Macht reicht; bin ich der Stärkere, dann wehe meinen Gegnern.“

Unter solchen Umständen ist das Ideal der Menschenfreunde: die gänzliche Verhinderung menschenmörderischer Konflikte, eine Utopie, denn Selbstsucht und Leidenschaften werden die Menschen beherrschen, so lange sich die Erde um die Sonne dreht.

Die **Apponyische** Idee einer journalistischen Friedensliga ist unvergleichlich schön und edel, aber (wenn auch wirklich deren Gründung zustande kommt) doch nur von moralischem Werthe, einen praktischen Nutzen versprechen wir uns von ihr nicht, denn der Materialismus ist die unbezwingliche Philoxera aller idealistischen Triebe. Kaum mehr als ein Jahr ist verstrichen, seit im Haag und in Christiania die Blüthe der europäischen Staatsmänner, Politiker und Intellektuellen dieses Gesetz des Friedens, das schon seit Jahrzehnten in den Geistern lebte, kündeten und auch eine Art Kodifizierung desselben veranstalteten und kaum einige Monate später begann jenes große Morden in Südafrika zwischen zwei christlichen und zivilisirten Völkern, das noch heute fort dauert. Das Europa, welches die Friedenskongresse und interparlamentarischen Konferenzen besuchte, sieht mit verschränkten Armen dem Verzweiflungskampfe eines kleinen Volkes von Helden zu, das seine Freiheit erst mit seinem letzten Blutstropfen aufgeben will, während sein Bedränger ein anderes großes Volk ist, welches bisher nicht mit Unrecht den Ruhm für sich in Anspruch nahm, in Bezug auf Volksfreiheit, politische und religiöse Toleranz das erste in Europa zu sein. Aber all diese Vorzüge waren dahin in dem Augenblicke, als es dort unten seine Interessen bedroht sah oder bedroht wähnte. Das ist der Mensch, das ist der Dämon, wenn er aus dem Traume reicher, schöner und humaner Prinzipien auf das Gebiet der That sacht tritt. Da ist der Krieg und nicht der Friede sein Gesetz. **E. M.**

### Das Anwachsen der Lasten.

Dedenburg, 29. März.

Wir haben gestern an leitender Stelle der parlamentarischen Erledigung des Voranschlages des Finanzministers eine Besprechung

gewidmet und dabei die Höhe der Lasten angeführt, welche dem Staatshaushalte im laufenden Jahre erwachsen. Es ist nicht zu leugnen, daß die bange Sorge immer weitere Kreise der Bevölkerung ergreift, ob denn das Land in seiner gegenwärtigen wirthschaftlichen Entwicklung ein Budget von so und so viel Millionen zu erschwingen fähig sein werde. Das Anwachsen der Lasten geht aber dabei unausgesetzt von Jahr zu Jahr schwererwiegend fort und somit ist die Angst vor einer bedenklichen Störung des Gleichgewichts im Staatshaushalte eine durchaus nicht unbegründete. Ja, wenn der Wohlstand der arbeitenden Bevölkerung nur halbwegs mit der Steigerung der Staatsbedürfnisse Schritt halten wollte! aber leider gerade das Gegentheil ist der Fall.

Sowohl auf dem agrarischen, als auch auf dem industriellen Gebiete, in kommerzieller, wie in gewerblicher Richtung sind eher Rückschritte zu konstatiren und das Gespenst des materiellen Niederganges zeigt sich selbst in hochentwickelten städtischen Gemeinwesen, wie z. B., um ein uns möglichst naheliegendes Exempel anzuführen: in Dedenburg. Geschäfte, die ihrer ganzen Anlage, Einrichtung und Führung nach, bestens zu prosperiren versprochen, kämpfen beinahe ausichtslos mit der Ungunst der Zeiten. Ein kommerzielles Unternehmen nach dem anderen geht in die Brüche und in fast ebenso ungünstiger Weise gestalten sich die Ergebnisse des Feldbaues und der Weingarten-Arbeit. Dabei aber sieht sich der Staat gezwungen, immer höhere Ansprüche an die Steuerkraft des Landes zu richten.

Während der Handelsminister auf die im vorigen Jahre neuentstandenen 29 Fabriken hinweist, müssen wir leider auf die Bilanzen der bestehenden deuten und auf die große Zahl von Etablissements, die mit Verlust oder ganz ungenügendem Gewinne gearbeitet haben. Die neuen Fabriken werden gesehlich die Steuerfreiheit genießen. Die alten steuerpflichtigen Etablissements müssen jedoch theilweise die Thore schließen und die Produktion einstellen. Eine finanzielle Kräftigung ist daher von dieser Seite nicht zu erwarten.

Die Wirthschaftspolitik des Finanzministers muß selbstredend darauf gerichtet sein, nicht nur für alle Erfordernisse des Staatsbedarfes die heimische Produktion ausschließlich heranzuziehen, es müssen auch die Kommunitäten strengstens angewiesen werden, nur an die eigenen Geschäftsleute Arbeiten zu vergeben. Dem konsumirenden Publikum muß unablässig und zwar zunächst im Wege der Presse in's Gewissen geredet werden, den unumgänglichsten Localpatriotismus zu üben und sonach bloß die heimische Geschäftswelt zu unterstützen, weil sonst der Pauperismus endlich alle Schichten ergreifen wird.

Das Gleichgewicht im Staatshaushalt muß vor Erschütterungen, ja selbst vor Schwankungen bewahrt werden. Diese Erscheinungen können aber eintreten nicht nur in Folge der Zunahme der Ausgaben, sondern auch in Folge der Abnahme der Einnahmen. Der ersteren Eventualität trachtet der Finanzminister gelegentlich entgegenzutreten. Für die Wahrnehmung der Gefahr der letzteren Eventualität jedoch scheint sein Optimismus noch nicht den richtigen Standpunkt gefunden zu haben. Mit obigen Ausführungen wollten wir

durchaus nicht einem desperaten Pessimismus das Wort reden, welcher in den Verhältnissen Gottlob nicht ganz begründet wäre. Aber ebenso wie Horanßky auch wollen wir davor warnen, daß die erfreuliche Konsolidierung unserer Finanzlage nicht durch leichtfertige Präliminierung und Botirung neuer großer Lasten in Frage gestellt werde. Hoffentlich werden unsere leitenden Staatsmänner selber die gebotenen Grenzen einzuhalten wissen. E. M.

Oesterreich-Ungarn.

Seine Majestät der König besuchte gestern Mittwoch Vormittags die Ausstellung des Wiener Kunstgewerbevereins zum ersten Male in dessen neuem Heim im Palais Herberstein in der Schauslegasse. Der Monarch kam zu Fuß von der Hofburg in Begleitung des Flügeladjutanten Majors Pitlik.

Graf und Gräfin Elemér Lónyay sind am 27. d von Miramare über Mailand und Genua nach Rom abgereist. Aus Genua wird von gestern gemeldet: Graf Elemér und Gräfin Stefanie Lónyay sind hier eingetroffen und im „Hotel Savoya“ abgestiegen.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Präsidium Max Falk's eine Sitzung, an welcher von Seite der Regierung Ministerpräsident Koloman Széll, Finanzminister Lukács und Staatssekretär Gránzenstein teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand der Gesetzentwurf über das Staatsbudget für 1900.

Referent Meményi konstatierte, daß der Gesetzentwurf in allen seinen Posten mit den Beschlüssen des Hauses übereinstimmt und bezüglich seiner Form den Bestimmungen des Gesetzes über die Staatsrechnungsführung entspricht.

Gabriel Ugron erklärte, daß er diesen Gesetzentwurf, dessen Annahme das politische Vertrauen involvieren wird, nicht annehmen könne.

Julius Fusth äußerte sich in gleichem Sinne. Er wolle jetzt sein Mißtrauen nicht ausführlicher motivieren, sondern verweist einfach auf Dasjenige, was im Ausschusse und in der Budgetdebatte des Hauses gesagt worden ist.

Der Ausschuß nahm aber hierauf den Gesetzentwurf im Allgemeinen an.

In der Spezialdebatte wurde auf Antrag Matkóvits dem Minister a latere im § 8 die Ermächtigung erteilt, für die zu seinem Ressort gehörigen Beamten und Diener den im Budget vorgezeichneten höheren Theuerungsbeitrag vom 1. Jänner l. J. angefangen flüssig zu machen.

Der Justizauschuß des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Präsidium Desider Szilágyi's eine Sitzung, an welcher von Seite der Regierung Ministerpräsident Széll teilnahm. Der Ausschuß wählte zum Referenten für den Gesetzentwurf über die Inkartulierung der zum Schutze des literarischen Urheberrechtes mit Deutschland abgeschlossenen Konvention des Abgeordneten Armin Krumann zum Referenten für den Gesetzentwurf über die Abänderung der G.-M. XXIX: 1886, XXXVII: 1889 und XXIX: 1892 den Abgeordneten Alexander Mohay. Der Abgeordnete Mohay wurde auch mit dem Referate über jene Unterbreitung der königlichen Oberstaatsanwaltschaft in Klausenburg betraut, in welcher diese um die Ermächtigung ersucht, gegen einen Mohácsi Einwohner (Komitat Torda-Aranyos) das Verfahren wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses einzuleiten.

Von der Budapester Effektenbörse. Gestern Mittwoch trat der Börsenrath der Baaren- und Effektenbörse zur konstituierenden Sitzung zusammen, in welcher unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Jakob Beimel die bisherigen Mitglieder des Präsidiums, und zwar der Präsident Baron Friedrich Rohmeißer und die Vizepräsidenten Sigmund Kornfeld und Jakob Beimel mit Stimmeneinhelligkeit wiedergewählt wurden. Vor Schluß der Sitzung langte ein Schreiben des Barons Friedrich Rohmeißer ein, worin dieser erklärt, eine eventuelle Wieder-

wahl zum Präsidenten des Börsenrathes nicht annehmen zu können.

Zur Lage in Oesterreich. Die amtliche Wiener Ztg. publizirt die sanktionirte Wiener Wahlreform, welche den Antisemiten, die sich „Christlichsoziale“ nennen, die Majorität noch mehr sichern soll als bisher. Selbst das offiziöse „Fremdenblatt“ sagt: „Es wird unserer Stadt nicht zum Heile gereichen, wenn die Vertreter des intelligenten Bürgerthums jeden Einfluß auf unsere kommunale Verwaltung verlieren. Es ist auch widernatürlich und muß daher zu mißlichen Folgen führen, wenn der Schwerpunkt der Stadt von den inneren Bezirken, die ihren Kern bilden, in die ehemaligen Vororte verlegt wird, wenn die steuerkräftigsten Bezirke eine Schwächierung ihrer Vertretung im Gemeinderathe erfahren.“

Ausland.

Vom bulgarischen Hofe. Fürst Ferdinand empfing am 28. d. Vormittags in Sofia den neuernannten österreichisch-ungarischen diplomatischen Agenten Müller v. Szentgyörgy zur Ueberreichung seiner Kreditiv in feierlicher Audienz.

Der Krieg in Südafrika. Pieter Jakobus Joubert, der Generalissimus der Buren, ist gestorben. Trocken und lakonisch meldet ein englisches Blatt dieses erschütternde Ereigniß. Kein Wort, keine Andeutung verräth die näheren Umstände eines Todes, der in jedem Falle als ein tragisches Ereigniß wirken muß. Unerbittlich und grausam zeigt sich das Schicksal gegen die Buren, kein Heldenthum, keine todesfreudige Begeisterung scheint ihr schweres Los abwenden zu können, und einen unerbittlich grausamen Tod hat das Geschick auch dem General Pieter Jakobus Joubert bestimmt, der, selbst unbesiegt, sein Volk in einem Augenblicke auf ewig verlassen mußte, da es, zu Boden gedrückt von der Uebermacht eines deutegierigen und rachsüchtigen Feindes, zum letzten Verzweiflungskampfe für seine Freiheit und seine Scholle selbstbebauten Bodens rüstet.

Graf Benedetti gestorben. Aus Paris kommt die Nachricht, daß daselbst Graf Benedetti, der einstmalige französische Botschafter in Berlin, gestorben ist. Er ist im hohen Greisenalter von 85 Jahren einer Lungenentzündung erlegen.

Communal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

198/1900

Kundmachung.

Es wird hiemit kundgemacht, daß in Angelegenheit der Ausübung des bereits rechtskräftig nachgewiesenen, die Schwimmschule der Oedenburger Schwimmschul-Aktien-Gesellschaft betreffenden Wassernützungrechtes die bezüglichen Akten, Pläne und das Gutachten der Sachverständigen durch 30 Tage vom 29. März bis 29. April l. J. im städtischen Expedite, während der Amtsstunden zur Einsichtnahme aufliegen.

Die in dieser Angelegenheit abzuhaltende Verhandlung wird für den 30. April l. J. Vormittag 10 Uhr anberaumt, zu welcher die Interessenten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Verhandlung im städtischen Magistrats-Sitzungs-Saale, wenn möglich aber an Ort und Stelle abgehalten werden wird.

Unter Einem wird bemerkt, daß die Interessenten ihre allfälligen Einwendungen gegen das Operat entweder während der obigen 30-tägigen Frist schriftlich, oder aber bei der Verhandlung mündlich und namentlich vorbringen mögen, als im entgegengesetzten Falle der Beschluß ohne Anhörung der Interessenten gebracht werden wird.

Sopron, am 21. März 1900.

Josef v. Gebhardt m. p. Bürgermeister.

Das Steinamangerer sozialistische Pronunziamento.

(Das Beschwichtigungs-Protokoll.)

Oedenburg, 29. März.

Die heutige Nummer des „Vasvármegye“ veröffentlicht eine an den Präsidenten der Steinamangerer Gewerkschaft gerichtete Zuschrift des Redakteurs des „Eisenburg“ und Mitredakteurs des „Vasvármegye“, in welcher derselbe gegen die „Vertuschung“ des Kasus Ulein-Bombor im Vorhinein Protest erhebt. Wir reproduzieren daraus einige Stellen:

„Sie wollten zuvor das von den Kammersekretären verfaßte „authentische“ Protokoll abwarten und rechneten darauf, daß die Sekretäre

so viel Grüße besigen werden, aus jener berückichtigten Rede Alles auszulassen, was diese und auch Sie genirt hat.“

„Ich konzedire gerne, daß Sie und die nüchtern denkenden Gewerbetreibenden nicht mit Bombor unter einer Decke stecken. Sie haben ja dort sofort und in meiner unmittelbaren Nähe ihre Mißbilligung darüber ausgedrückt, was Bombor gesprochen, und dasselbe thaten die Präsidenten der Zala-Szent-Gróter, Groß-Kanizsaer, Körmen der Gewerkschaft u. a. m.“

„Ich sage noch mehr, verehrter Herr Präsident. Josef Ulein selbst, der unmittelbar nach der Konferenz mit einem hiesigen angesehenen und glaubwürdigen Gewerbetreibenden einen Spaziergang unternahm, äußerte demselben gegenüber:

„Mir war das Vorgehen Bombor's außerordentlich peinlich; es wäre besser gewesen, wenn er zu Hause geblieben wäre.“

„Ulein hatte aber trotzdem in der Konferenz den Antrag Bombor's den Bedenken des Zala-Szent-Gróter Delegirten Rindermojer und mehrerer anderer gegenüber, welche denselben mißbilligten, in Schutz genommen. Ulein war es, der den Antrag ohne Frage als angenommen einuzirte und denselben trotz des Wunsches Rindermojer's nicht vorerst in Verhandlung ziehen ließ.“

Sind alle diese Momente im authentischen Protokolle enthalten und wenn, sind dieselben dort so aufgenommen wie sich dieselben zugetragen haben? Ich glaube es kaum. So sehen die authentischen Protokolle aus, Herr Präsident, auf welche Sie sich berufen, „Sie sind wohl authentisch aber ein wenig lückenhaft.“

So „Vasvármegye“ in kluger Voraussicht über die im Zuge befindliche Aktion der kammerlichen Beschwichtigungs-Hofräthe.

Aus dem Stadthause.

Generalversammlung des städt. Municipal-Ausschusses. Oedenburg, 29. März.

Unter Vorsitz des Herrn Obergespanns kön. Rathes Edmund v. Simon fand heute Nachmittags 3 Uhr die Generalversammlung der hiesigen Stadtrepräsentanz statt. Dieselbe war sehr zahlreich besetzt.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Bezahlung des Religionslehrers an der Lehrlingschule zu Lasten der Stadt. Laut Magistratsantrag soll die Honorirung dieser Lehrkraft nicht durch die Stadt, sondern durch die Konfessionen erfolgen.

Gegen diesen Antrag sprach der evang. Pfarrer Johann Brunner. Er schilderte zunächst die Nothwendigkeit des Religionsunterrichtes, um durch Belehrung und sittliche Vorstellungen dem turbulenten Treiben der Lehrlingen entgegen zu wirken und jenem Unfuge wenigstens einigermaßen zu steuern, den diese halbwüchsigen, bisher moralisch verwahrloste Jugend zu treiben pflegt; es liege also ein eminent städtisches Interesse vor, die Lehrlinge in besserer Zucht zu halten. Redner spreche nicht aus subjektiven Rücksichten, denn wenn die Konfessionen die Lehrkraft honoriren müssen, so entfielen auf die evangelischen Glaubensbekenner ein relativ geringer Theilbetrag, allein vom prinzipiellen Standpunkte müsse er sich dafür einsetzen, daß die Kosten für den Religionsunterricht in der Lehrlingschule aus der Kommunkassa bestritten werden.

Die Generalversammlung stimmte aber für den Magistratsantrag.

Zweiter Punkt: Antrag der Baukommission um Aufnahme einer provisorischen Hilfskraft für das städtische Bauamt. Hier ergriff zuerst Repräsentant Georg Steiner das Wort. Er ist gegen den Antrag, denn bei angestrebter Arbeitsleistung könne das bisherige Personale die aufhabenden Obliegenheiten bewältigen. Es handle sich hier um ein Manöver den Personalstand zu vermehren und der Stadt neue Kosten aufzubürden.

Repräsentant Josef Melky betrachtete die Angelegenheit vom objektiven Standpunkte. Thatsache ist, daß die Triangulierungsarbeiten noch lange nicht bewältigt sind, daß das Bauamtspersonale wirklich überbürdet ist, dergestalt,

daß der Chef des Bauamtes eine zweistündige Verlängerung der täglichen Amtsdauer anordnen mußte, wogegen die Beamten Einsprache erhoben haben, welcher der Bürgermeister auch Folge gab, da eine solche Ausdehnung der Amtsstunden im Statut nicht begründet ist. Advokat K e l k y befürwortet die Anstellung einer Hilfskraft.

Repräsentant Dr. v. S z i l v á s y vergleicht die Ausführungen S t e i n e r's mit dem Ei des Kolumbus, aber einem abgestandenen Oberingenieur eine förmlich systematische Animosität geübt, wodurch natürlich der Ambition und Arbeitslust Abbruch geschieht. Das Bauamt ist wirklich überbürdet und kann auch bei der aufreibendsten Thätigkeit seinen Aufgaben nicht vollständig gerecht werden. Eine Hilfskraft ist unumgänglich dem Bauamte zuzuweisen.

Repräsentant G e z a B s o m b o r erging sich nun in gehässigen Ausfällen gegen das Bauamt. Er lehnt entschieden den Magistratsantrag ab.

Bürgermeister Josef v. G e b h a r d t nimmt das Bauamt gegen die Anwürfe G e z a B s o m b o r's kräftig in Schutz. Die Arbeit — wie sie sich dermalen häuft — kann bei dem gegenwärtigen Beamtenstande des Bauamtes nicht bewältigt werden. Er konnte zwar die Ausdehnung der Amtsstunden als statutenwidrig nicht genehmigen, aber es ist zweifellos, daß wie die Dinge heute stehen, große Rückstände unvermeidlich seien. Zu einem bloßen Mandat hätte er — der Bürgermeister — nie die Hand geboten, allein er müsse die strikte Notwendigkeit der Hilfskraft anerkennen und somit empfiehlt er den Magistratsantrag zur Annahme.

B s o m b o r erklärt, wenn die Beamten ihre Arbeit nicht leisten können, soll man sie suspendieren. (Rufe: Zur Abstimmung!)

Bürgermeister v. G e b h a r d t sagt, zur Suspension der Bauamtsorgane liegt gar kein Grund vor, sie thun ihre Pflicht. Das Geiz umschreibt übrigens die Fälle genau, wann eine Suspension zu verhängen ist, ein solcher Fall hat sich nicht ergeben. Uebrigens wäre die Anstellung einer Hilfskraft dann erst recht notwendig, wenn eine Suspension erfolgen müßte.

Bei der nun stürmisch verlangten Abstimmung erklärten sich 32 Repräsentanten für den Magistratsantrag, 31 Stimmen dagegen. Der Magistrat stimmte nicht, sonst wäre die Majorität bedeutend größer gewesen.

Eine äußerst lehrreiche, mit der Kraft unumstößlicher Argumente erleuchtete Debatte entspann sich bei dem Projekte betreffs Erbauung eines S c h l a c h t h a u s e s für S c h w e i n e. Oberstadthauptmann Dr. Karl K e s s e l referierte den Gegenstand in einer vermöge der ausführlichen Begründung bezwingenden Weise. Nichtsdestoweniger erklärte sich Repräsentant Georg S t e i n e r dezidiert dagegen. Direktor L ä h n e unterstützte kräftig das Projekt, schon mit Rücksicht darauf, daß bereits in N e u d ö r f l die Errichtung eines Vorstenviehmarktes im Zuge sei, wodurch unserem Schweine-Export unberechenbarer Schaden droht. Er unterstützt daher als eine unumgängliche Maßregel die Errichtung einer Stechviehhalle.

Bürgermeister v. G e b h a r d t entwickelt in einer überzeugungsvollen, großangelegten, mit zündenden Argumenten unterstützten und auch wirklich fulminant wirkenden Rede die Vortheile des Schlachthauses für Schweine. (Stürmische Elsenrufe).

Handelskammersekretär K i r c h k n o p f hält auch die der Stechviehhalle zu Grunde liegende Idee für gesund und richtig, macht aber darauf aufmerksam, daß in Deutschland ein neues Fleischbeschaugegesetz in Wirksamkeit getreten ist, er möchte also Garantien haben, daß nicht vielleicht in Oesterreich ein ähnliches Gesetz zustande kommt, wodurch dann alle unsere Maßregeln betreffs der Ausfuhr unseres Vorstenviehs hinfällig würden. Für den Fall der Grundlosigkeit dieser Befürchtung stimmt er dem Projekte bei.

Nun vertrat abermals Oberstadthauptmann Dr. K e s s e l seinen Standpunkt mit glänzender Beweisführung, die ebenso wie die Rede des Bürgermeisters mit lebhaften Elsenrufen honoriert wurde.

Bei der Abstimmung wurde das Stechviehhallenprojekt mit 36 gegen 28 Stimmen angenommen. (Der Magistrat stimmte nicht.)

Für den Antrag B s o m b o r's betreffs Aufhebung des städt. Konsumsteuer-Zuschlages nach Wein und Fleisch wurden 32 gegen 31 Stimmen abgegeben, somit derselbe mit 1 Stimme Majorität zum Beschluß erhoben.

Obergespan Edmund v. S i m o n, der schon vor der Abstimmung darauf hingewiesen hatte, daß der Antragsteller es unterlassen hatte, einen Fond zur Deckung des voraussichtlichen Ausfalles in Antrag zu bringen, erklärt, daß der Beschluß sich gegen das ministeriell genehmigte Budget richte, das Gleichgewicht des städt. Haushaltes störe und eventuell auch den Gang der städtischen Administration alteriren könnte.

Der Obergespan nimmt daher Anlaß, von dem von der Regierung in seine Hände gelegten, von ihm nur in den seltensten Fällen ausgeübten wichtigen Rechte Gebrauch zu nehmen und meldet gegen den Beschluß den Rekurs an, dessen Rechtskraft hiemit suspendiert wird.

Ueber die näheren Details und den weiteren Verlauf der Sitzung referiren wir morgen.

## Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Freitag 30. März, Katholiken: Quirinus. — Protestanten: Guido. — Griechen: 17. Alexius.

Oedenburg, 29. März.

\* **Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuß** hält Dienstag, den 10. April die nächstmonatliche Sitzung.

\* **Pilgerfahrt nach Rom.** Die bischöfliche Kurnde dto. Raab den 20. März l. J. Nr. 73 theilt mit, daß Ende des kommenden Monats April eine unter der hohen Führung Seiner Eminenz des Kardinal-Fürstprimas von Ungarn ein Pilgerzug zur Feier des heiligen Jahres (Beginn eines neuen Jahrhunderts) nach Rom abgeht, welcher für uns Ungarn anlässlich der neuhundertjährigen Feier der Bekehrung unserer Vorfahren zum Christenthume von besonderer Bedeutung sein soll.

\* **Die Vorlesung Direktor Lähne's** über die Kunst der Griechen, welche gestern Nachmittags stattfand, versammelte ein zahlreiches Auditorium, welches den interessanten Ausführungen mit Aufmerksamkeit folgte. Direktor L ä h n e sprach über die trojanischen, thyrinischen und mykenischen Ruinen und den dort entdeckten Kunstdünger. Das dankbare Auditorium zollte dem Vortrag regen Beifall. Nächsten Mittwoch setzt Direktor Lähne seine Vorlesung fort.

\* **Godessfall.** Der k. u. k. Oberleutnant a. D. im 9. Husaren-Regimente „Graf Madasdy“, Herr Friedrich Baron Marschall-Alten-gottern ist am 27. d. im 33. Lebensjahre zu Pözellstetten bei Klagenfurt gestorben.

\* **Der Komitats-Landwirtschafts-Verein** beabsichtigt im Monat September d. J. in Ober-Pullendorf eine Ausstellung von Horn- und Vorstenvieh und Thonwaren, dann Landwirtschaftsprodukten, Obst und Hausgeräthen zu veranstalten. Das Protektorat hat Graf Ladislaus K i k y übernommen. Diesbezüglich findet morgen eine Sitzung im landwirtschaftlichen Vereine statt.

\* **Affentirungs-Ergebnis.** Am 26., 27. und 28. d. M. fand, wie bereits berichtet, im Rathhause die Affentirung der nach Oedenburg heimathszuständigen Stellungspflichtigen statt. Hierbei wurde im Ganzen folgendes Resultat erzielt: In den Stellungslisten aller drei Altersklassen sind 504 Affentpflichtige aufgenommen; vorgeführt wurden 400, hierunter waren 73 tauglich für das Heer und 8 für die Erjag-Reserve; zurückgestellt wurden 223, waffenunfähig 84, zu allen Diensten untauglich 6, zur Ueberprüfung 1, ins Militärspital behufs Konstatirung der Sehschärfe 5. Das Tauglichkeits-Ergebnis war ein günstiges und stellt sich auf 20%.

Die Affentirung wurde rasch und ohne den geringsten Anstand abgewickelt, was hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der mit den militärischen Agenden betraute

Kommissar Franz K i e m e z durch fachkundige Zusammenstellung der zur Affentirung nöthigen Protokolle und sonstigen Aktenstücke die anstandslose Durchführung wesentlich erleichterte. Nach beendeter Affentirung wurden in der militärischen Abtheilung die Mobilisirungs-Vorarbeiten, dann die auf die militärische Evidenzführung bezughabenden Protokolle und sonstigen Vormerkbücher durch die Präses der militärischen Affentkommission einer eingehenden Prüfung unterzogen und Alles in Ordnung befunden.

\* **Die militärische Laufbahn** ist für Jünglinge, die relativ rasch zu einer Verjüngung gelangen wollen, jedenfalls die empfehlenswertheste, denn ihre Heranbildung kommt bedeutend billiger als jene zu welcher immer anderen Beruf, die angestrebte Stellung ist eine ehrenvolle und vermöge der jetzigen verbesserten Gageverhältnisse auch eine auskömmliche. Nach vierjährigem Unterricht in einer Kadettenschule tritt der junge Mann bereits im Alter von 18 bis 20 Jahren mit dem Range eines Offiziersstellvertreters in die Armee und genießt da schon Bezüge, die er in einem Zivillamte erst nach mehrjährigem unbefordeten Praktizieren erreicht. Nach ein bis zwei Jahren ist er Offizier und somit in einer gesicherten Lebensstellung, in der er sich bei einiger Charakterstärke, auch ohne materielle Beihilfe Seitens seiner Familie behaupten kann. Der Zivildienst dagegen erfordert viel umfangreichere und kostspieligere Studien und gewährt den jungen Beamten erst nach vielen Jahren die Gebühren, die ein k. u. k. Lieutenant genießt.

In der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule zu P r e s b u r g, werden mit Beginn des nächsten Schuljahres 30 bis 50 Jünglinge in den ersten (darunter 6 bis 8 mit der Widmung für die Sanitätsstruppe) und je nach dem sich ergebenden Abgang auch einzelne Bewerber in die höheren Jahrgänge aufgenommen. Zur Aufnahme in den 1. Jahrgang ist der Nachweis über vier mit mindestens genügendem Erfolge absolvirte Klassen einer Realschule, eines Gymnasiums oder einer, diesen Schulen gleichgestellten Lehranstalt erforderlich (d. i. in Ungarn die 4. Klasse der Bürger Schulen). Das Schulgeld beträgt je nach dem Stande des Vaters (Privat-, Staatsbeamter oder Militärgast) für deren eheliche oder legitimirte Söhne 150, 80 oder 12 fl. jährlich. Der äußerste Termin für die Aufnahme der Aufnahmsgesuche ist der 15. August.

\* **Zu Gunsten der verhegerten Gemeinden** Groß- und Klein-Varasdorf, Doborján und Und sind im Ganzen 766 Kronen 64 Heller eingelaufen. Hievon erhielten die Groß-Varasdorfer 243 Kronen 49 Heller, die Klein-Varasdorfer 188 Kronen 49 Heller, die Ueber 82 Kronen 19 Heller und die Doborjánier 251 Kronen 97 Heller.

## Theater, Kunst u. Literatur.

— „**Holtomiglan.**“ („Treu bis in den Tod“). Volksstück in vier Akten von Georg K u t k a y. Für Stücke, deren Handlung sich auf vaterländischem Boden abwickelt, deren Charaktere in dem nationalen Volkselemente wurzeln, findet nur der ungarische Schauspielers die Töne echter Naturwahrheit, ihm stehen alle Register des Gefühls zu Gebote, um seine Hörer in die Situationen zu versetzen, die der Dichter veranschaulichen will und während bei den Darstellern anderer Nationalität ein gewisser Kosmopolitismus in der Rollendurchführung unerkennbar ist, weiß der ungarische Künstler seine Landsleute in ihrer ureigenen Originalität so glaubwürdig zu charakterisiren, daß man ganz darauf vergißt einem erfonnenen Phantasiengebilde gegenüber zu stehen, sondern gleichsam mit in das reale Leben versetzt, ganz im Sinne der Personen des Stückes denkt und empfindet.

So war denn auch das gestern zum Benefiz der talentvollen und anmuthigen Soubrette Fräulein Ferike Forrai aufgeführte Schauspiel eine genussreiche Darbietung und stellte dem Ensemble des Direktors S o m o g y i für dieses Genre dramatischer Produktion das beste Zeugniß aus. Die Benefiziantin wurde mit schönen Blumenpenden bedacht und empfing auch eine materielle Huldigung in Form eines mit fünf Siegeln geschlossenen

Briefes, dessen Inhalt aus werthvolleren Angebinden, denn aus bloßen Redebliüthen bestanden haben dürfte

Frl. Jorrai sah als „Juliska Erdei“ überaus niedlich aus und sang und spielte mit Verve und Grazie. Das diesmal sehr gut besuchte Haus rief sie auf offener Szene und nach den Aktischlüssen drei- bis viermal vor die Rampen. Die übrigen Mitwirkenden wetteiferten ihr Bestes zu bieten und die vorgestrigte, mit der mißglückten „Selena“-Aufführung erlittene Scharte wirksamst auszuwischen.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegramme.

Abgeordnetenhaus.

Budapest, 29. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung mehrere Humanitäts-Angelegenheiten.

Der Krieg in Transvaal.

Pretoria, 29. März. Präsident Krüger wünscht, daß der Krieg in Vertheidigungszustand gesetzt werde. Viele Burghers sind dagegen.



Telegraphischer Coursbericht.

Wien, 29. März.

Gemeinsame Rente	99 40	Ung. Credit	187.25
11. Gold-Kronenrente	97 05	Länderbank	117.—
4 <sup>o</sup> u. Kronen-Rente	93 50	Antonbank	154.50
11 Grundentlastigen	93 70	Stadtbahn	134.20
Anglobank	124 75	Lombarden	25.20
Bauverein	135 50	Napoleonbor.	19.28
Oesterr. Credit	235.30	Markt	118.67



Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Mitredakteur: Xaver Horváth.

Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Stimmen aus dem Publikum.

Dankschreiben aus Amerika.

Abchrift des Originalbriefes, wörtlich in's Deutsche überlegt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, Nieder-Oesterreich.

New-York, 18. Mai 1898.

Besten Herr!

Am November, den 12. 1895, wurde ich mit Rheumatismus derart krank, daß ich war gezwungen, zu Bett zu gehen. Nicht lange Monate mußte ich auf derselben Stelle liegen, nicht im Stande, einen Zoll zu rücken; das Gewicht meines Körpers ist zurückgegangen von 175 lbs zu 130 lbs, ein Zeichen von den schrecklichen Schmerzen, die ich auszuhalten hatte durch alle diese Jahre. Ich verpaßte fast keine Cur, jedoch nach Gebrauch irgend etwas, ich hörte nämlich von solch Liniments Electric, türkische Bäder etc., und nach allen unmöglichen Beschäftigungen auf Aerzte fühlte ich mich nicht besser, so daß der letzte beschäftigte Arzt mir sagte, daß er würde nicht annehmen mehr Geld von mir, weil das Geld war zwecklos verausgabt.

Und die Zeit passirte es zu begegnen einen Freund von mir, welcher mir mittheilte von Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee, sein tollend eine unfehlbare Cur für Rheumatismus. Ich erzählte ihm von meinen Experimenten mit anderen Mitteln und hatte ich sehr wenig Vertrauen. Es scheint, als ob die Hand des Schicksals dictirte, daß ich sollte schreiben an Sie, und daß mein Herz noch dachte, daß existirt ein Helfer, welcher mich curirt. Doch ich habe gefunden die Ueberzeugung, daß solcher Helfer existirt. Ich kam nicht in Worten ausdrücken die fürchterlichen Schmerzen durch die letzten 4 Jahre; aber jetzt mich nichts mehr fürren kann, und ich glaube diesen Augenblick, daß ich mich fühle wie ein neugeborenes Kind, nicht beachtend alle Schätze der Welt für den Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Wollen Sie so gütig sein, Herr, und senden uns umgehend 6 C. S. D. 1 Dugend (12) Pakete von Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee.

Wünschend Ihnen das Beste in Gesundheit und langes Leben, ich verbleibe Ihr respectvollst

Josef W. Gordon, 179 Orchard St New-York, Vereinigte Staaten von Amerika

Zu haben in allen Apotheken.

Haupt-Depot: bei Apotheker L. Molnar, 121/3, Oedenburg.

**Modewarenhaus**

**Fürst & Rosenberger**

„Zum blauen Stern“

**Oedenburg, Grabenrunde 111.**

Spezialitäten in Kleiderstoffen  
Occasion in Seidenstoffen  
Neuheiten in Wasch-Stoffen  
Original engl. Zephyre.

Riesig grosse Auswahl in Caffee-Garnituren,  
beste Qualität in Damast-Tischtüchern, beste  
Leinwanden und Chiffone.

Ueberraschend billige Preise  
**nur Grabenrunde Nr. 111.**

Alleinige Hauptniederlage der Szepes-Iglöer mechanischen  
Leinwand-Fabrik.

Bitte Adresse genau zu beachten!!

Auffällige billige Preise!!



Hildegard Freifrau von Marschall-Altengottern geb. Mautner von Markhof, als Wittin, Hans, Vilmos und Werner Freiherrn von Marschall-Altengottern, als Bruder, ferner Gräfin Gertrud Hopfgarten und Minka Zabel, als Schwestern, geben tiefbetrubt Nachricht von dem Hinscheiden ihres theueren

Friedrich Freiherrn v. Marschall-Altengottern

k. u. k. Oberlieutenant a. D. im 9. Söhären-Regiment Graf Nadasdy,

welcher am 27. März, Abends 9 Uhr, im 33. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die Einsegnung nach evangelischem Ritus erfolgt in Pöhlstetten am Freitag, den 30. März, um 10 Uhr Vormittags, worauf die Beisegung im Friedhofe zu Lendorf stattfindet.

Pöhlstetten bei Klagenfurt, am 28. März 1900.